Militärdienstverweigerung aus theologischer Sicht

Autor(en): **Haggenjos, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **25 (1983)**

Heft 1: **Zivildienst**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156643

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

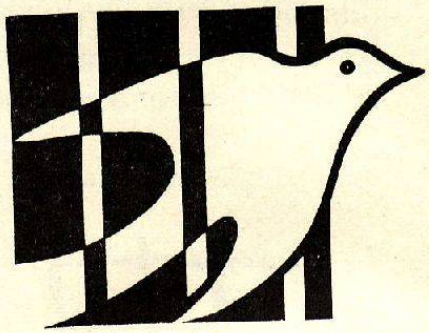
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

dass man nicht sozialistisch sein muss, sondern sozial. Das hiess für mich: wenn du meine hilfe brauchst, dann komme ich, wenn du es aber alleine schaffen kannst, dann streng dich an. Erziehung kehrte sich plötzlich um, und ich stellte überrascht fest, dass kinder, die weder sprechen noch handeln konnten, mich erzogen, mich disziplinierten, mich veränderten.
Heute, wenn ich am frühen morgen die augen nicht aufkriege und die beine nicht aus dem bett wollen, höre ich manchmal die stimme meines vaters: «Da merkt man mal wieder, dass du nicht beim militär warst . . .» Aber abends, wenn ich manchmal mit freunden zusammensitze und über einen kollegen schimpfe, von versager und idiot spreche, dann höre ich plötzlich die stimme meiner mutter, und sie sagt: «Ich denke, du hast ersatzdienst gemacht . . .»
Sie haben beide recht. Nur das wort ersatz stört mich immer noch. Denn für mich war das kein ersatz. Ganz im gegenteil. Es waren unersetzliche achtzehn monate. Zwar mit gleichen stunden und gleichem sold, aber es gab doch etwas mehr: mehr menschlichkeit, mehr inneren reichtum, mehr dienst am menschen. Und sei es der dienst, den mir die kinder erwiesen haben: dass sie mich wacher machten für andere und weniger empfindlich für das, was mich betraf.
Über die frage, ob militär sein muss, will ich nicht streiten. Aber ebensowenig will ich über die frage streiten, ob als alternative ein «sozialdienst» möglich sein sollte. Natürlich sollte er möglich sein.

Hartmut Gagelmann, Harfenbergstr. 23, St. Gallen

«Zuerst wird g'schossen, und dann wird d'rechtslag abklärt.» (Kkdt Blocher während der tv-sendung 'panzerjagd')



Militärdienstverweigerung aus theologischer sicht

Wenige tage, nachdem ich von der puls-redaktion angefragt worden war, ob ich etwas zu diesem thema schreiben würde, erhielt ich post von einer mir unbekannten frau als «eine hilfe für dienstverweigerer», wie sie dazu schrieb. Frau A. aus Buchs schickte mir mehrere selbstgefertigte flugblätter, wo sie auf die unverträglichkeit hinweist, einerseits gott dienen zu wollen, andererseits militärdienst - kriegsdienst zu leisten. Ihre flugblätter garniert sie mit bibelzitaten.
Nun gibt es allerdings auch viele theologen, kirchenführer, staatsherren usw., die mit bibelzitaten das gegenteil beweisen wollen. So behauptete beispielsweise in einem militärverweigererprozess der anklagende auditor, er hätte in der bibel zahlreiche stellen gefunden, die das gegenteil von dem, was der angeklagte

zeuge jehovas da vorgebracht habe, beweise. Leider verzichtete er dann auf eine lektüre dieser zitate. Ist nun die bibel tatsächlich einfach ein buch, mit dem man alles und nichts und auch gleich das gegenteil davon beweisen kann?

Theologische = christliche sicht

Wenn ich im evangelium vom leben und wirken jesu lese, gelingt es mir beim besten willen nicht, darin argumente für krieg, militärdienst, bewaffnete landesverteidigung, abschreckung, tötung des feindes usw. zu finden. Zu eindeutig ist die christliche botschaft eines friedensbotschaft. Jesus baut das von ihm verkündete und vorgelebte reich gottes auf nächstenliebe auf, das sogar die liebe des feindes umfasst. Er lehnt gewalt radikal ab, er baut auf gerechtigkeit, sein engagement gilt den schwachen und unterdrückten. Gewalt lehnt er auch zur eigenen verteidigung ab. Als er gefangen wird und sein übereifriger gefährte Petrus ihn mit dem schwert verteidigen will, weist er diesen zurecht: «Wer zum schwert greift, wird durch das schwert umkommen.» Paulus, einer der ersten theologen und gleichzeitig kirchenführer, spricht zwar im römerhof von der notwendigen unterordnung unter die obrigkeit. Doch ist damit nicht bedingungsloser gehorsam gemeint, wie sein eigenes leben beweist, denn Paulus selbst musste schliesslich für seine überzeugung ins gefängnis gehen.
Im alten testament wird zwar noch und noch von kriegen, mord und totschlag berichtet, doch daraus gleichsam zu behaupten, kriege habe es eben immer schon gegeben, sie seien gleichsam von gott gegeben, ist mir eine zu billige theologie. Vielmehr versuchten schon die propheten, den krieg durch einen frieden ohne waffen zu überwinden. Klassisches beispiel ist das friedenslied, das wir sowohl bei Jesaja (2. kap.) und bei Micha (4. kap.) finden, wo eine zukunft ohne krieg angekündigt wird und «schwerter zu pflugscharen» und «spiesse zu rebmessern» geschmiedet werden. Wie gesagt, das evangelium ist dann eindeutig, hier wird von frieden, der auf liebe und dem schutz des schwachen, auf gerechtigkeit aufbaut, gesprochen, nicht vom schein-frieden, der mit gewalt und abschreckung gegen einen feind verteidigt werden muss.

Theologische = kirchliche sicht

Weniger eindeutig als das christliche wort ist die praxis der jesu-anhänger, der sog. christen, der kirchen, obwohl sie sich (oder wir uns) doch auf das evangelium berufen und danach leben wollen. In den ersten jahrhunderten, als die christen noch eine kleine schikanierte und verfolgte sekte bildeten, war der fall noch klar. Es gibt zahlreiche, belegte beispiele von christen aus jener zeit, die sich weigerten, in der römischen armee dienst zu tun, und die dies oft mit dem tod bezahlt haben.
Die kirchenkriegsgeschichte beginnt im 4. jahrhundert, als sich die christen mit dem damaligen römischen kaiser Konstantin arrangierten, als sie begannen, zwei herren zu dienen, als sie macht und einfluss bekamen und begannen, diese macht zu verteidigen und zu soldaten des kaisers wurden. Seither ist die kirche fast stets in kriege verwickelt gewesen, nennen wir hier nur die kreuzzüge. Auch die reformatoren, die im 16. jahrhundert viel neuen schwung in die verkalkte kirche brachten, bildeten keine ausnahme. Um das wort frei verkünden zu kön-

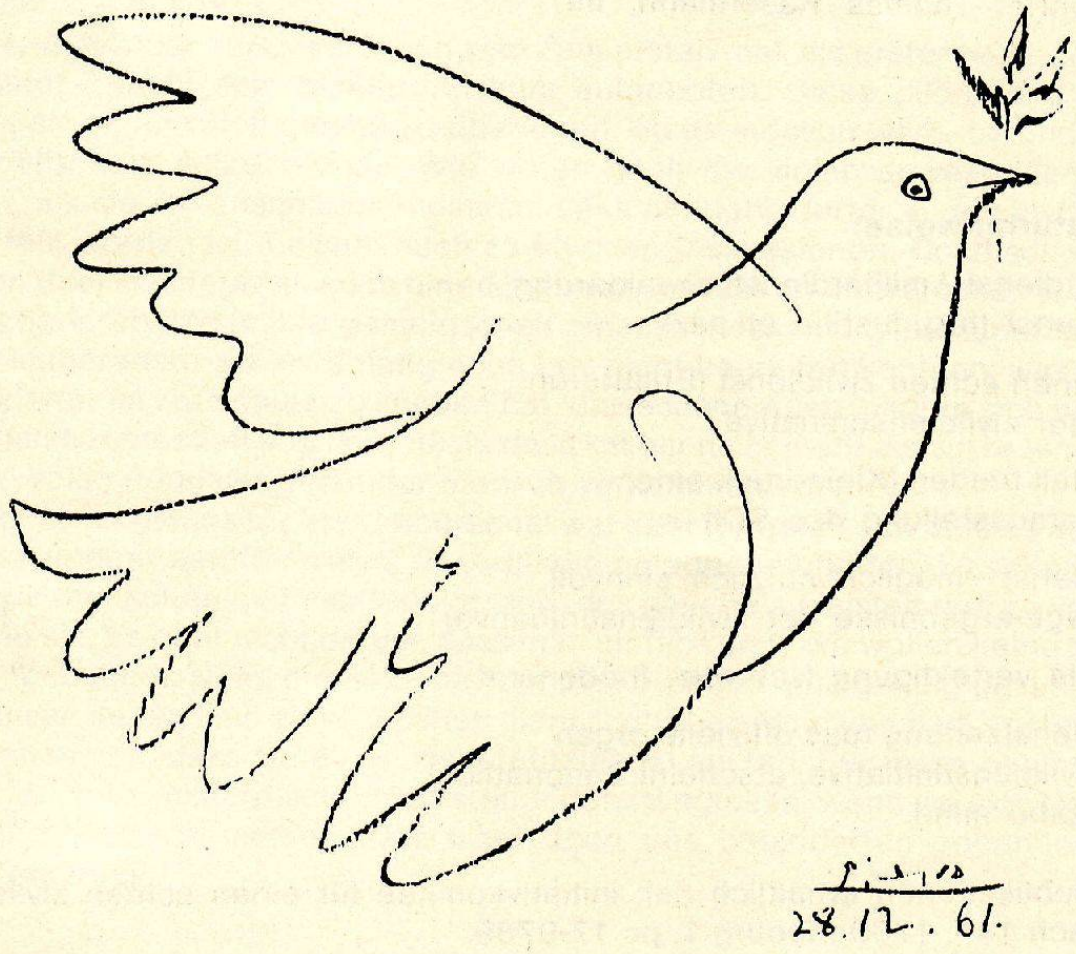
nen, scheuten sie vor gewalt gegen andersdenkende minderheiten in den eigenen reihen oder gar gegen die katholischen feinde nicht zurück, Zwingli ist in den zweiten kappeler krieg, zu dem er die zürcher regierung 1531 gedrängt hat, mitgezogen und auf dem schlachtfeld liegen geblieben.

Kirche(n) heute – ja zur armee

Die kirchen heute beteiligen sich kaum mehr direkt an kriegen. Von der einst berühmten schweizer garde-armee ist nur noch ein kleiner folkloristischer rest zur überwachung des vatikans geblieben. Doch das erbe der kriegskirchengeschichte ist geblieben. Hierzulande heisst das, dass sich die kirchen mit wort (stellungnahmen) und tat (feldprediger) für die armee einsetzen, offiziell sehr wenig für militärverweigerer tun, vom zivildienst zwar viel reden, aber wenig für seine verwirklichung unternehmen.
Ein beispiel: 1972 haben in der westschweiz 32 katholische und protestantische pfarrer kollektiv den militärdienst, bzw. die bezahlung von militärpflichtersatz verweigert, wobei sie sich auf kirchliche erklärungen beriefen. Der sturm in der schweizerischen presse, der dadurch hervorgerufen wurde, bewirkte dann auch reaktionen der kirchlichen behörden, die ohne ausnahme das vorgehen der 32 ablehnten bis verurteilten. Der vorstand des schweizerischen evangelischen kirchenbundes erklärte, dass sich weder der kirchenbund noch eine seiner mitgliedkirchen gegen die landesverteidigung ausgesprochen habe oder ausspreche. Immerhin anerkennt er auch das «gewissensrecht einzelner, den militärdienst zu verweigern» und bedauert, dass noch immer ein zivildienst fehle. Heute, wo eine konkrete zivildienst-initiative vorliegt und bald einmal zu abstimmung gelangt, hält sich der kirchenbund vornehm zurück. Kürzlich gab es eine beiratssitzung des sozialethischen institutes des kirchenbundes, wobei die mehrheit der beiräte dem kirchenbund empfahl, sich jetzt in dieser frage nicht zu sehr zu engagieren, sondern sich die hände freizuhalten für eine lösung des dienstverweigererproblems zu einem späteren zeitpunkt. Diese sei in der weise anzustreben, dass die legitimen interessen sowohl des einzelnen als auch der staatsgemeinschaft berücksichtigt werden. – Konkret heisst das: zivildienst, ja schon, aber nicht jetzt und nicht so, da durch diese initiative die landesverteidigung beeinträchtigt werden könnte, wenn plötzlich zu viele zivildienst leisten wollen. Ähnlich verlief die diskussion in der berner synode, wo anfangs dezember eine motion zur unterstützung der zivildienst-initiative mit 93:78 stimmen abgelehnt wurde, dies wohl im gefolge der leisetreterischen politik des kirchenbundes.
Löbliches ist gott sei lob und dank in dieser frage mindestens von der römisch-katholischen kirche zu berichten. Deren nationalkommission Justitia et Pax hat im auftrag der bischofskonferenz eine broschüre «militärdienst – militärdienstverweigerung – zivildienst» herausgegeben, worin sie eindeutig stellung für die zivildienst-initiative beziehen.

Frieden schaffen ohne waffen

Zum glück bestehen die kirchen nicht nur aus kirchenleitungen und kirchenparlamenten, auch wenn diese oft das äussere bild der kirchen stark prägen. Gerade die zivildienst-initiative findet breit unterstützung in christlichen und sogar in

kirchlichen kreisen. Nicht nur pfarrer, die als gutbezahlte kirchenfunktionäre oft namhafte beträge für friedensarbeit einsetzen und sich persönlich engagieren, auch zahlreiche basischristen innerhalb und ausserhalb der kirchenmauern setzen sich in der friedensbewegung, für den zivildienst usw. ein. In Zürich wird etwa die beratungsstelle für militärverweigerer weitgehend von pfarrerspenden finanziert. Die christen, die sich für den frieden ohne waffen entschieden haben, orientieren sich an jesus, der die friedensstifter seligpreist (mt. 5,9) und nicht an den bedürfnissen des staates nach einer immer stärkeren und teureren und noch mehr abschreckenden armee, wie gewisse etablierte christen, die zwei herren dienen wollen, was nun einfach nicht so recht geht, wie schon weiland jesus gesagt hat. Ich setze meine hoffnung auf die basischristen, auf die lebendige und bekennende kirche und nicht auf die ängstlichen, um ihre macht besorgten kirchenfürsten, die ihre hände in unschuld waschen wollen und lieber einem debakel der zivildienst-initiative zuschauen, damit sie dann sagen können: Wir haben es schon immer gesagt.
Frieden schaffen ohne affen, hat ein unbekannter in Bern auf ein zivilschutzgebäude gesprayt. Warum soll dies nicht auch in der kirche gültig sein?

Peter Haggenjos, Oberdorf, 3115 Gerzensee